

Kulturmagazin

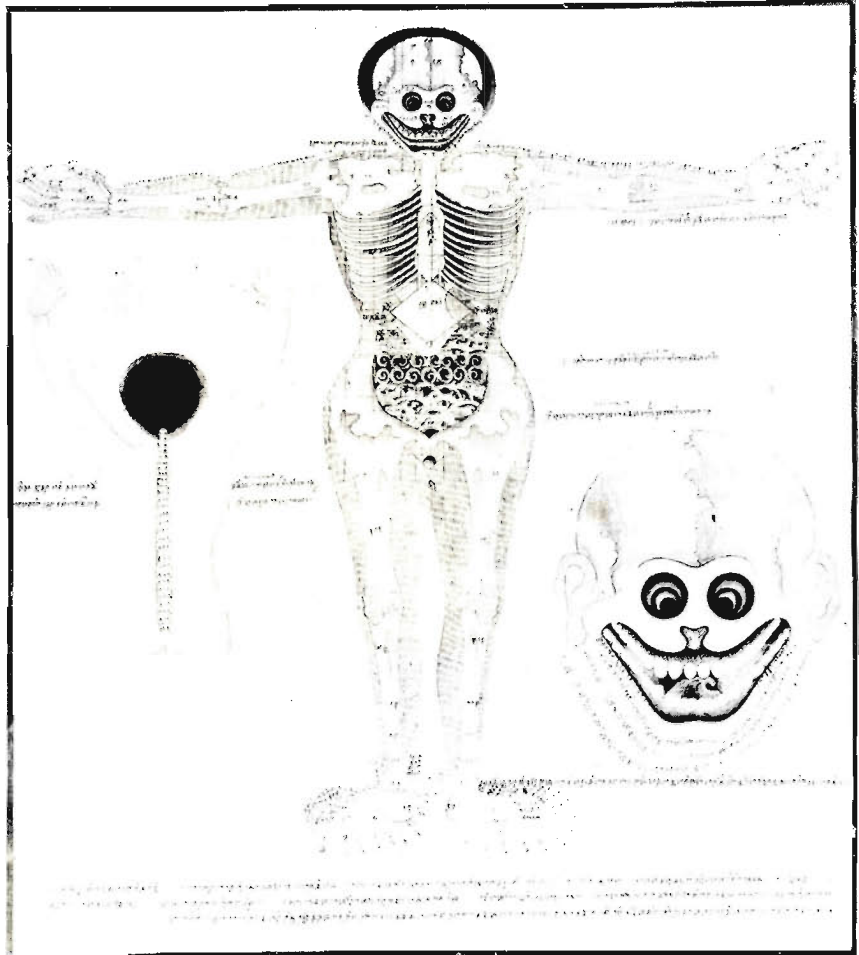
Hugo Bergemann

Kleine Harmonielehre zwischen Mensch und Natur

Die „kosmische Ordnung“ in Heilkunde und Lehre des Lamaismus

Die Vorstellung von unserem Planeten als einem Gebilde, dessen einzelne Bestandteile abhängig voneinander sind, führte den forschenden Geist zu medizinphilosophischen Analogien zwischen Mensch und Umwelt. So verglich H. Horn die Blutkörperchen des Menschen in Form und Funktion mit der Erde und vertrat außerdem die Ansicht, daß alle Eigenschaften der Blutzelle denen der Erde entsprächen. Ein anderer bedeutender Romantiker, C. G. Carus, faßte sein Gedankenbild von der Natur als einem geschlossenen Ganzen in dem Satz zusammen: Jedes Einzelleben wird gespeist aus dem Allgemeinleben des Alls.

Die Erneuerungsbewegung der Medizin von P. Tournier (Genf), bekannt als „la médecine de la personne“, bezieht sich ebenfalls auf das Gebiet des Geistigen und fordert nicht nur die Behandlung des erkrankten Organs, sondern die Wiedereingliederung des Kranken in die Weltordnung. Auch im außereuropäischen Raum entwickelten sich ähnliche geistige Strömun-



Die Mittelfigur zeigt den Knochenaufbau; in der Bauchhöhle sitzt das „Lebensfeuer“; die Schädelansicht stellt die in der tibetischen Medizintheorie angenommenen „40 Fugen der 20 Knochen über den Ohren“ dar

gen. Da der Asiate weit weniger als der Mensch des Westens dem Raum und der Zeit verhaftet ist, konnte sich in Asiens Weiten die kühne Hypothese der Analogie zwischen Mensch und Welt entwickeln und übersteigern.

Ohne Berücksichtigung neuerer Erkenntnisse blieben diese Anschauungen bis in unser Jahrhundert hinein bestehen und ihre Anhänger waren überzeugt von den konstanten Beziehungen der Gestirne zu dem Rhyth-

mus des die Atmung regulierenden Zwerchfelles. Der geregelte Atem gilt als ein Zeichen von Gesundheit und die ruhigen bis mäßigen Strömungen in der Atmosphäre charakterisieren das Wohlbefinden des Kosmos. Aber auch Krankheitszustände sind in dieses weltumspannende Gedankengebäude miteinbezogen. So entspricht dem Erbrechen – das Erdbeben und die dabei entstehenden Spalten und Verwerfungen im Erdreich – dem Rachen der Tiere, und hohe Gebirge – deren Hauern. >

Selbst das Niesen wird in dem Theorem der Entsprechungen dem Donner und der Blitz dem Schüttelfrost des Mikrokosmos Mensch gleichgesetzt (v. Korvin-Krasinski). Für den in der Nachbarschaft dieser Beschwerden liegenden Meteorismus konnte eine makroskopische Entsprechung nicht gefunden werden. Der Donner war schon vergeben.

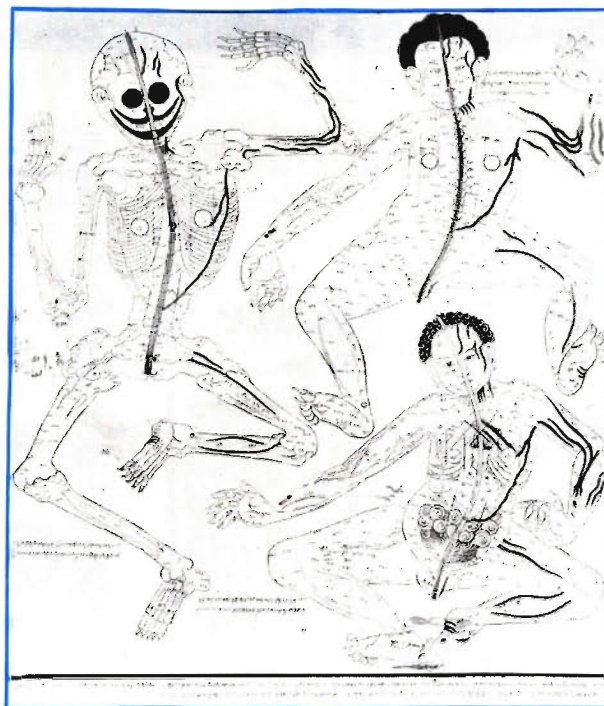
Der Speichel als Heilquelle

Die Einheit allen Naturlebens findet ihren Ausdruck in dem Vergleich des heilsamen Speichels mit den aus der Tiefe des Erdreiches kommenden Heilquellen und in dem Vergleich der Muttermilch mit dem Quellwasser, das die Mutter Erde dem Menschen spendet. Die spekulativen Ideen des Systems der Entsprechungen zwischen Mensch und Welt finden eine zusätzliche Stütze in den mehr oder weniger menschlichen Eigenschaften der Pflanzenwelt. Der harte Fruchtkern, der bei manchen Pflanzenarten den nutzbaren Teil der Frucht enthält, gleicht dem menschlichen Gehirn und die saftgefüllten Trauben entsprechen bei gestaltungsfreudigem Gedankenreichtum – der weiblichen Brust. Das Abfallen der Blüten zur Herbstzeit erinnert an den Haarverlust und an das Brüchigwerden der Nägel bei erschöpften Müttern (v. Korvin-Krasinski).

Anatomie als Nebenfach

Die beziehungsreiche Vorstellung, daß der Mensch ein verkleinertes Abbild unseres Planeten darstellt und von den gleichen Kräften wie die Erde durchdrungen wird, ermöglicht es, ärztliche Leistungen ohne genaue Kenntnisse der anatomischen Grundlagen zu erbringen. Und auch dieses bescheidene

In der Tibet-Heilkunde stellt sich die Lage der Gefäße in drei Schichten dar. Das wichtige Gefäß, „der Strang der Hoffnung“, verläuft in der Mitte. Nach dem Tod entweicht die Seele durch dieses Gefäß



Wissen beruht weniger auf eigener Beobachtung, als vielmehr auf dem Autoritätsglauben an das in einem Kommentar zu dem Vier-Wurzel-Buch, dem Grundwerk lamaistischer Heilkunde, festgelegten Dogma. Demzufolge besitzt der Mensch unter anderem 28 Wirbel, 24 Rippen, 20 Knochen oberhalb der Ohren und 21 000 Kopfhaare (Veith), sofern er keine Glatze hat. Beherrscht wird der menschliche Körper, ebenso wie das Universum, von den der altindischen Drei-Säfte-Lehre entlehnten drei Prinzipien – Wind, Galle, Schleim. Stehen diese Kräfte in einem harmonischen Verhältnis zueinander, so ist der Mensch gesund. Ist aber die Verteilung dieser physiologischen Faktoren gestört, so schwinden das körperliche und seelische Wohlbefinden dahin. Aufgabe des Arztes ist es, nicht nur das erkrankte Organ zu versorgen, sondern seinen Patienten wieder in die Weltordnung zurückzuführen (Badmajeff).

Dies geschieht durch Einflußnahme des Arztes auf die gesamte Lebensführung des Kran-

ken und hierzu gehört die Stärkung seiner sittlichen Kraft, die Vertiefung seines Glaubens und eine allmählich fortschreitende Überwindung des begehrenden Verlangens.

Träume verkünden den Tod

Hat der Arzt, zugleich Fachmann des Heiles, seinen Patienten genügend motivieren können, so tritt unausbleiblich eine Reaktion in Richtung körperlich-seelischer Gesundheit ein. Wenn jedoch das von einer höheren Weisheit gelenkte Schicksal den Tod des Kranken verfügt, dann ist alle ärztliche Kunst vergeblich. Als Zeichen des nahen Todes gelten Träume, in denen sich der Leidende einen Berg besteigen oder nach Süden, dem Wohnsitz des Todesgottes Yama, reiten sieht (Hummel). Wenn es dem Patienten zugemutet werden konnte, ließ man einen Helfer Trompete blasen. Erklang dabei ein Ton, der an das Summen von Bienen erinnert, so gab es keine Hoffnung auf Gesundung mehr. Das Ende

war nahe. Die menschliche Seele verläßt dann durch eine fiktive Öffnung der Schädeldecke, Brahmas Pforte genannt, den Körper, um sich mit der Seele des menschenähnlich gedachten Kosmos zu vereinigen (Veith).

Weit in unsere Zeit hinein reichen die Ausstrahlungen des Lamaismus, einer Sonderform des buddhistischen Glaubens und mit ihm die Vorstellung von einem mächtigen realen Weltorganismus. Da aber Krankwerden eine allgemeine Eigenschaft aller Organismen ist, also der Menschen, Tiere und Pflanzen, ist in diesen Prozeß auch das All miteinbezogen. Hieraus leitet sich die Verbundenheit der Astrologie mit der Heilkunde aller vom lamaistischen Glauben durchdrungenen Länder ab.

Die politischen Umwälzungen in den Gebieten Tibet, China und der Mongolei haben aber nicht nur geographische Veränderungen, sondern auch weltanschauliche Wandlungen im Gefolge. Damit wird der heimischen magischen Heilkunde, die trotz mangelnder Anatomiekenntnisse oft auf dem Gebiet der Phytotherapie erfolgreich war, der Boden entzogen. Die westliche Medizin breitet sich langsam bis in das zentrale Asien aus. Sie fördert den Gesundheitszustand und die Heilung der krankheitsbedrohten Völkerschaften. Ihnen jedoch das Heil zu bringen, ist nicht Aufgabe der medizinischen Wissenschaft, sondern muß einer anderen Disziplin überlassen bleiben.

Literatur beim Verfasser

Anschrift des Verfassers:
Dr. med. Hugo Bergemann
Am Ohlendorffturm 20
2000 Hamburg 73

Die Abbildungen wurden dem Buch „Medizin in Tibet“ von Ilza Veith, M. A., Ph. D. mit freundlicher Genehmigung der Bayer AG, Leverkusen, entnommen. (Das erwähnte Buch ist vergriffen.)

Heureka, König Midas!

Walter Thiele, Legehahn weltberühmter Kuckuckseier

Als Maler fand er bisher keine Anerkennung. Auch seine Buchmanuskripte blieben erfolglos. Wahrscheinlich ist er kein Künstler. Gewiß ist er ein Lebenskünstler. Inzwischen ist er 63 geworden, und er hat seine Ruhe verdient – mit Millionen, die ihm seine Erfindungen einbrachten.

„Ich bin nun schon ein so ausgekochter Erfinder, daß ich Aufträge erfüllen kann. Das ist sehr schwer“, sagt Walter Thiele. In solchen Fällen grübelt er ruhelos herum, raucht wie ein Schlot, säuft Kaffee wie tausend Türken und plötzlich – heureka! Daß er Außenseiter ist, zählt er zu seinen Chancen. Fachleute seien zwar sachverständig, aber verblendet. „Ein Freund von mir ist bei Siemens. Der braucht mich.“ Die jeweils notwendigen technischen Informationen werden ihm bereitwillig zur Verfügung gestellt. Daheim am Tegernsee sitzt er bis zu sechzehn Stunden täglich am Schreibtisch. Ein Hundeleben? Das findet er gar nicht. Er hat die Welt längst gesehen, und er kennt die Schickeria.

Wer war der Mann im Lachsack?

Ausnutzung der Windkraft und giftfreier Treibstoff gehören zu seinen großen Problemen. Mit vielen kleinen hat er sein Glück gemacht. Die großen Erfindungen lohnen nicht, sagt er. Er denkt dabei an sein fliegendes Auto, aber auch an Felix Wankel. Nach Thieles Erfahrung zählt Bahnbrechendes sich nicht aus. Was ist der Wankelmotor gegen Thieles Babyfläschenthermometer! Nestle hat



Lachsack-Erfinder Walter Thiele

ihm dafür hunderttausend Mark geboten, daraufhin Alele 125 000, daraufhin hat er's selber finanziert und pro Monat 60 000 Mark verdient. Oder das Baby-Pipi-Windelwarngerät – ein Renner in den USA! Und hierzulande? „Der Deutsche ist mißtrauisch. Der fragt sich: Brauch' ich das wirklich?“

„Vielleicht ist das eine heilsame Haltung?“ Diesen Einwurf überhörte Thiele und fuhr fort: „Mit dem Lachsack, da hab' ich sie überfahren. Ich hab' einfach gesagt: Ohne Lachsack ist man kein fröhlicher Mensch.“ Der Lacher, ein Beamter aus Nürnberg, ist längst gestorben. Sein fettes Lachen, oft kopiert und nie erreicht, hat ihn überlebt. Nun werde das Lachen ins Chinesische („Hihihi“) und ins Russische übersetzt („Hohoho“).

So ein Quatsch! Jawohl. Aber der Erfolg gibt Thiele recht. Al-